

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Geschichtsstunde

Wie sehr der Lehrer über die Köpfe der Kinder hinwegsprechen kann, habe ich heute erfahren.

Seit sechs Wochen sprechen wir vom ersten Weltkrieg: die Grundlagen, der Krieg, der Friedensschluß. Wie alle meine Kollegen, die Geschichtsunterricht erteilen, versuchte auch ich möglichst anschaulich zu erzählen, mit Bildern zu verdeutlichen. Ich war meines Erfolges sicher, denn die Kinder hörten anscheinend zu, nickten dort, wo zu nicken war, zeigten sich traurig, wo es traurig war, kurz, ich glaubte an den Erfolg, bis die unvermeidliche Klausur kam: «Die Geschichte des ersten Weltkrieges.» Ein Drittel der Schüler hatte verstanden — Oberstufe der Primarschule, — die andern gar nicht.

Zunächst ein paar kurze Kostproben:

Clemenceau, der Tieger, lauerte besonders auf Garantien ...

Das erste Flugzeug wurde 1903 entdeckt ...

Die dicken Kanonen nannte man Galehren ...

1914 wurde König Leopold von Serben ermordet ...

Und nun die Stundenarbeit eines Mädchens:

Es gibt einen Nationalismus, einen Sozialismus und einen Liberalismus. Sie haben Schützengräben gebaut zum Hineinstehen wenn es los geht. Sie machen Kanonen, Tanks, Maschinengewehre, Waffen, sie stellten Giftgasen her um Frankreich zu gewinnen. Frankreich war gegenüber Deutschland und in der Mitte war die Marne. Es war naß und sinkend in diesen Gräben. Sie schossen immer. Frankreich machte eine große Staubwolke, daß Deutschland nicht sah wohin und was sie machen. Frankreich lag schön an einem Berghügel. Eine Truppe von Frankreich lag hinter dem Berg und zündeten etwas an, das schoß dann über den Berg zu den Deutschen hinüber.

Die Deutschen hatten Giftgas angemacht und leerten es aus. Der Geruch ging zu Frankreich hinüber und vergiftete alles. Seit da wuchs dort nichts mehr.

Sie beschlossen dann den Versailler Frieden.

Wenn es dafür noch einen Trost gibt, dann nur den: Als mein Kollege in der Sekundarschule nebenbei einmal fragte: «Wer hat im ersten Weltkrieg gegen wen gekämpft?», erhielt er die Antwort: «Die Protestanten gegen die Hugenotten.»

F. S. in G.

Expref

Es scheint nun doch mit dem Umbau der Stansstad-Engelberg-Bahn rasch vorwärts zu gehen. Nachdem das Projekt an die diesjährige Landsgemeinde zur Verhandlung gelangt ist, will man im Grafenort sofort einige hundert Eichen pflanzen; Schwellenholz für die neue Bahn.

Ans. F.



Wer A sagt, muß auch B sagen. Wenn wir die Notwendigkeit erhöhter Bereitschaft bejahen, müssen wir auch das Portemonnaie öffnen. Unser Mitarbeiter Merz schreibt zwar zu seinem Bild:

Eusi Vätter händ ämel au putzt!

Sein oder Nichtsein - -

Lieber Nebiëtre!

Im grundlegenden Werk des Existentialismus von J. P. Sartre lese ich Seite 222 den Satz:

«Un être pour qui son être est en question dans son être en tant que cet être est essentiellement une certaine manière de ne pas être un être.»

Hans

Etcetera

Der Deutschlehrer an einer Handelsschule kann es nicht leiden, wenn seine Schüler die Abkürzung ‚etc.‘ gebrauchen. Und doch tun sie es immer wieder. Schließlich wird es ihm zu bunt. «Schreibt doch nicht immer ‚etcetera!‘ begehrt er auf. «Schreibt doch lieber undsoweiter, undsofort, undso ... undso ... etceteral»

Seither nennen ihn seine Schüler nur noch Professor Etcetera. fis

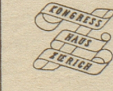


Restaurant Aklin
beim Zytturm Zug
TEL 4.18.66

1a.
französische
Küche



**HOTEL-RESTAURANT
ENGEMATT HOF**
ZÜRICH-ENGE
Grill
SPEZIALITÄTEN
TEL: 23 86 05
ENGEMATTSTRASSE 14



Kongreß-Restaurant
preiswert und gut



NEUBURGER

UNFALL - LEBEN - HAFTPFLICHT - FEUER - GLASBRUCH - DIEBSTAHL - TRANSPORT-
VERSICHERUNGEN

Schlüssel

Lilli wollte ins Theater. In die «Fledermaus». Oft und oft hatte sie sich schon um Karten bemüht — und nie welche bekommen.

«Versuch' Du's doch einmal», umschmeichelte sie Emil, «... oder sollte ich Hans ersuchen ...?»

Hans! Immer der Hans! Wenn er das schon hörte!

Hans hatte nämlich eine Gabe, die Emil fehlte: er verstand es ausgezeichnet, seine Persönlichkeit stets ins Licht zu stellen und, worüber Emil sich schon blau und grün ärgern mußte, Lilli zu imponieren und vor ihr zu glänzen. Aber diesmal ...

«Die Karten besorge ich!» sagte Emil und verschwand.

Am nächsten Morgen stand Emil schon

seit zwei Stunden, eingezwängt in einer Menschenmasse, vor der Tageskasse.

Aber was tut man nicht alles — für Lilli! Wie wird sie sich freuen! Nicht Hans, sondern er ist diesmal der Held; Nicht Hans, sondern er wird mit den Karten heimkommen! — Ungeduldig schaute er auf die Uhr. Gott sei Dank! Nur noch eine Minute bis neun.

Man hörte schon einen Schlüssel raseln. Alle Nasen drehen sich nach hinten. Ein Mann schiebt sich, den Schlüsselbund geräuschvoll schwingend, durch die Menge. Alles macht bereitwillig Platz und hilft dem Manne vorwärts. Nur Emil stand da, starr vor Schreck und sperrte Mund und Augen auf.

«Das ist ... das ist doch ... der Hans!» preßte er bestürzt heraus. Wie kam nur der Hans dazu ... Nein, das ging Emil einfach nicht in den Kopf.

Hans aber war bereits an der Tür an-

gelangt, blieb stehen und steckte die Schlüssel lächelnd in die Tasche.

Jetzt schlug es neun. Der Portier schloß von innen auf, Hans löste seine Karten und ging.

Eine Stunde später kam Emil nach Hause. Wutschnaubend stürzte er ins Zimmer, klitschnaf und — ohne Karten. Sich einen Esel heißend, schleuderte er seinen Schlüsselbund in weitem Bogen in die Zimmerecke.

«Was hast Du denn?» fragte Lilli erschreckt.

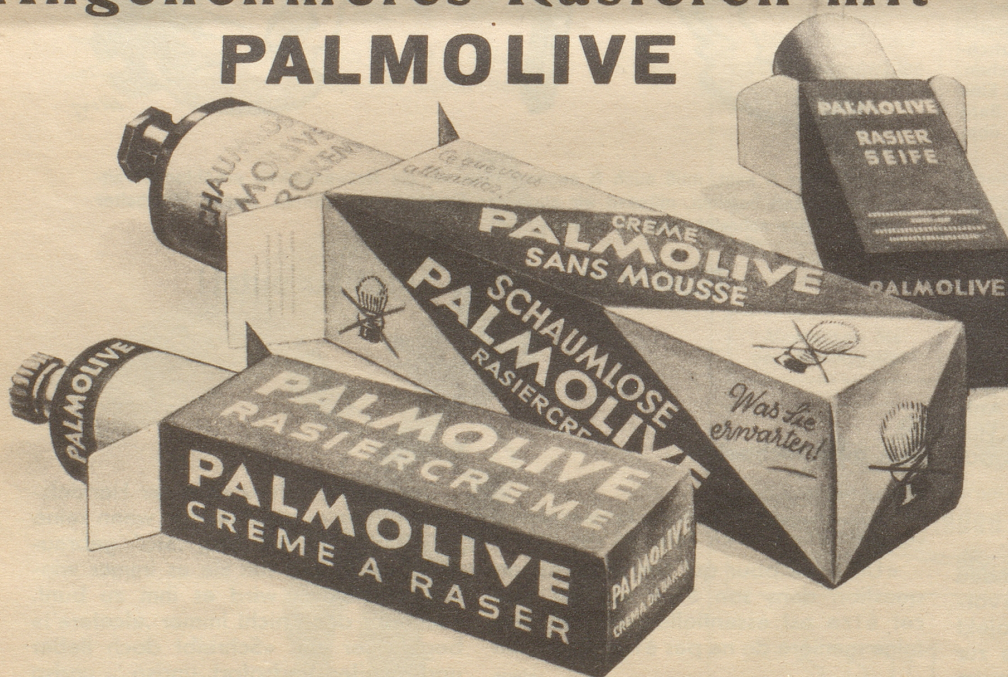
«Dieser Hans! Dieser ...!»

«... ist doch ein reizender Kerl! Sein Opfermut ist wirklich rührend!» trällerte Lilli überglücklich. «Da kannst Du Dir ein Beispiel nehmen!»

Emil brachte kein Wort heraus und Lilli hielt sie ihm lächelnd unter die Nase: zwei Theaterkarten — von Hans.

Heribert Pau

Angenehmeres Rasieren mit PALMOLIVE



Palmolive Rasiercreme ist die populärste Rasiercreme der Welt. Sie vervielfacht sich 250 mal in Schaum, durchweicht den härtesten Bart in einer Minute und hinterlässt ein angenehmes, frisches Gefühl. Fr. 1.60 inkl. Wust.

Ziehen Sie eine schaumlose Rasiercreme vor? Dann Palmolive. Eine Fingerspitze voll Creme auf Ihr Gesicht auftragen — vorher angefeuchtet — und die Klinge gleitet von selbst. Ihre Haut ist weich und entspannt. Fr. 2.60 inkl. Wust.

Viele Männer bevorzugen Palmolive Rasierseife. Sie schäumt stark, trocknet nicht ein, verhindert Spannen und Brennen und ist sehr ausgiebig. Fr. 1.05 inkl. Wust.

Ob Sie eine schäumende oder schaumlose Rasiercreme oder Rasierseife vorziehen, Palmolive bietet Ihnen die gewünschte Art.

